

2017.02.06.

## Von Schwanebeck zum Humberg / Huy.

Wir sind mitten im Juni. Einen Parkplatz in Schwanebeck finden wir am westl. Ortsrand: Ecke Huyweg / Steinweg. Wandern auf dem Steinweg, der seinen Namen bestimmt von der früheren Ernte von Kalksteinen auf dem Humberg gefunden hat, stramm gen Westen. Der Steinweg entpuppt sich als ein grasbewachsener wenig befahrener Wiesenweg. Alle Getreidefelder leuchten grün in der Landschaft. Nur die Gerste zeigt schon einen leichten gelblichen Schimmer. Ihr Korn braucht nur ein paar Sonnentage, dann ist es reif. An den Feldrainen der Weizenfelder blühen in bunter Vielfalt die Kräuter der Äcker. Der rote Klatsch-Mohn, teilweise schon verblüht. Doch noch immer ist sein Erscheinungsbild dominierend. Er vermischt sich mit dem Blau der Kornblume (*Centaurea cyanus*). Die beiden werden noch überragt von den schlanken Fruchthalmen der Quecke. Noch höher hinaus schraubt sich der Windhalm. Der ist mit einem "Rand da sein" allerdings nicht zufrieden. Er steht auch hoch mitten zwischen den bläulich schimmernden dicht gedrängten Weizenähren, der Weizenhalme. Die sonst nur vereinzelt ein paar wenigen roten Tupfen von Klatsch-Mohn Platz lassen. Einem ganz fleißigen Landwirt war die Pracht der blühenden Randstreifen wohl überdrüssig. Fürchtete sich vor dem Aussamen der nächsten Generation, dem Wiederkommen der bunten Vielfalt im nächsten Jahr. Er machte kurzerhand die Pracht mit dem Mähbalken nieder. Nun liegt sie da, braun und vertrocknend beiderseits am Rand des Weges. Nur das Wiesen-Labkraut (*Gallium mollugo*) hat den radikalen Schnitt überlebt. Bemüht sich mit seinen weißen Blütensprossen den Schaden wieder zu überwachsen. Doch bald endet "sein" Acker und die Pracht am Feldrain kehrt zurück. Jetzt mischt sich noch das Dunkelblau des Acker-Rittersporn (*Consolida regalis*), das zarte Hellblau des Acker-Krummhals (*Anchusa arvensis*) dazwischen.

Am Rand des gelb werdenden Gerstenfeldes findet sich ein besonders schöner Blüh-Streifen vom Acker-Rittersporn (*Consolida regalis*). Eingerahmt von fruchtender Besenrauke (*Descurainia sophia*), von den leicht violetten Ähren des Flaumigen-Hafer (*Avenula pubescens*). Links des Weges ein anderes Grün. Ein Grün mit verlorenen weißen Blüten durchsetzt. Ein abblühendes Feld voller Erbsen. Beim fotografieren seines Randstreifen, Natterkopf, Echte-Kratzdistel, Färber Wau (*Reseda luteola*), Echtes Johanniskraut (*Hypericum perforatum*)

wachsen dort, fliegt plötzlich ein Fasanenhahn auf. Im Erschrecken, schnell die Kamera hoch gezogen und abgedrückt. Tatsächlich habe ich den flatternden Vogel aufs Bild bekommen. Bin ganz stolz über meine schnelle Reaktion, denn so oft taucht dieser Feldvogel nicht mehr auf. Zwar hört man ihn manchmal aus der Ferne rufen, doch ihn zu sehen ist recht selten geworden. Im Erbsenfeld ist er bestimmt gut aufgehoben. Es bietet ihm Nahrung, Deckung und Schutz. Mit schnellem flatternden Flug hat sich der Kerl aus dem Staub, aus der vermeintlichen Gefahr gebracht. Verschwunden aus unserem Sicht- und Hörbereich. Was mir, uns bleibt, ist das Beobachten der unzähligen Hummeln die eifrig an den Blütenständen des Färber-Wau (*Reseda luteola*) hoch und runter krabbeln, von einem Blütenstängel zum anderen fliegen. Der Nektar des Färber-Wau schmeckt ihnen wohl besonders gut. Eifrig wird er angefliegen. Auch die Gelbe Gartenschnecke ist angetan von seinem besonderen Saft. Hoch ist sie am Blütenstiel hoch geschlichen, ruht sich, naschend an der süßen Flüssigkeit, bewegungslos verharrend aus. Oder fürchtet sie sich vor einem überragenden Gewitterguss der sie mitreißen könnte? Noch eine stachelige Schönheit steht dort. Der Feld-Mannstreu (*Eryngium campestre*) schiebt seinen dornigen Blütenstängel ans Licht. Er ist nicht ganz so schnell mit dem Blühen wie seine Nachbarn. Auch nicht so bunt und ansprechend mit seiner Blüte, doch auch Unscheinbare besitzen das gewisse Etwas. Er glänzt mit seinen Dornen, seinem grünlichen länglichen Blütenköpfchen, das wenn seine Nachbarn schon lange verschwunden sind, vom Wind getrieben über die Wiesen und Felder rollt und dabei seine Samen verstreut. Je weiter wir uns dem Humberg nähern desto karger wird die Bodenkrume. Hier wo vor langer Zeit Kalksteine abgebaut wurden, sich eine Grabkuhle an die andere schließt, hier im flachen Kalkschotter ändert sich die Vegetation. Hier dominieren pflanzliche Hungerkünstler. Hier finden wir die Große Brunelle (*Prunella grandiflora*), den Rauhaarigen Alant (*Inula hirta*) der sich hier besonders wohl fühlt und mit seinen großen, flachen Blütenkörbchen weite Flächen in ein "Sonnenfeld" verwandelt. Wie versetzt in eine gelbe Traumwelt fühlt man sich wenn man sich dem Waldrand nähert. Hier schiebt sich in zunehmendem Maße das Kleine Mädesüß (*Filipendula vulgaris*) in den Blick, beschließt mit ihren weißen hohen Blütentrauben das "Sonnenfeld" des Rauhaarigen Alants. Wenn das Glück gesucht wird, hier kann man es finden! Das sehen viele Insekten auch so. Von der Hummel über Hummelschweber, den Schweb-Fliegen bis zu geflügelten Ameisen ist alles vertreten. Sie lassen es sich Wohl sein in der gelben Blütenpracht

des Alants, mit seinen Begleitern, zu denen sich das Nördliche Labkraut (*Gallium boreale*) noch dazu gesellt. Steif aufrecht zeigt es seine weißen Blütenbüschel. Sie werden von schwarzen Ameisen besucht.

Etwas versteckt unter den Blütenbüscheln des Nördlichen Labkrauts zeigt verschämt der Gemeine Hornklee (*Lotus corniculatus*) seine gelbe Dolde, seine rötlichen Blütenfahnen. Da ist die Große Brunelle (*Prunella grandiflora*), der Wiesen-Salbei (*Salvia pratensis*) etwas selbstbewusster. Sie setzen dominante blaue Akzente in dieser gelbweißen Gesellschaft. Etwas störend überspannen die Drähte der Starkstrommasten diese niedrige Graslandschaft. Am besten man behält seinen Blick am Boden, beachtet die in unserer Gesellschaft notwendigen überhaupt nicht! Nachdem wir uns genug an dieser bunten Pflanzen-Gesellschaft erfreut haben, von einer Hochstimmung in die andere getaumelt sind fehlt, wie sollte es anders sein noch der absolute Höhepunkt den der Humberg bietet. Noch haben wir die Bocks-Riemenzunge (*Himantoglossum hircinium*) nicht entdeckt. Sind in unserer Begeisterung über die vielfältigen Pflanzenschönheiten einfach an der etwas Unscheinbaren einfach vorbeigelaufen. Nun streift unser Blick suchend über den Boden, sucht Anzeichen der Bocks-Riemenzunge. Hinter einem mit Sträuchern bewachsenen grasigen grünen Hügel werden wir fündig. Erst entdecken wir nur ein, noch knospiges, Exemplar. Dann als das Auge weiß was gesucht wird drei, vier, fünf weitere der mattgrünen Blütenstängel von Riemenzungen. Sie sind in ihrer Vegetationsphase noch etwas zurück, zeigen noch nicht ihre langen gedrehten herunter hängenden Lippen. Sie wirken noch ausdruckslos, zeigen noch nicht ihre ganze Schönheit. Ein klein wenig Enttäuschung macht sich schon in uns breit. Was soll's, müssen wir halt noch einmal wiederkommen!

Es geht wieder ein Stückchen des Herweg zurück. Ein Kalkstein am Wege macht mich neugierig. Er besitzt eine eigenartige, knollige Struktur. erinnert mich an den "Rufer" im Westerhauser-Wald. Ich wende den Wackerstein. Darunter liegen in dicht bei dicht Eier von Ameisen. Im Nu herrscht ein Gegribbel, ein Gewusel der Wächter und Pfleger der Brut. Ein Heer von Ameisen versucht ihre ungeschlüpften Nachfolger aus der Gefahrenzone des Lichts zu bringen. Schnell decke ich den Stein wieder über das Gewusel, hoffe das bald wieder Ruhe im Lebenszyklus der Ameisen eintritt. Am ersten Abzweig nach links steigen wir hoch in Richtung Kämeckenberg. Hier blüht die Skabiosen-Flockenblume (*Centaurea scabiosa*). Auch der Natterkopf (*Echium vulgare*) der wieder von vielen Hummeln angefliegen wird, ebenso

ergeht es dem daneben stehenden Färber-Wau (*Reseda luteola*). Die Esels-Distel (*Onopordum acanthium*) mit ihren breiten, grauweiß geflügelten Stängeln lässt auch nicht lange auf sich warten. Sie ist hier zuhause. Nicht so die Breitblättrige-Platterbse (*Lathyrus latifolius*) die hier auch ihre Blüten zeigt, aber bestimmt aus einem Schwanebecker-Garten ausgebücht ist.

Sieben, acht, zwölf offene, rote Klatschmohn-Blüten in einem leicht lilafarbenen Randstreifen des Flaumigen-Hafers vor dem, sich schon leicht gelb färbenden, Gerstenfeld vermitteln einen Hauch von Unwirklichkeit. Doch alles ist echt und wirklich! Selbst die schwarzen Blattläuse die sich rund um den wolligen Blütenboden der noch geschlossenen Blüten der Esels-Distel versammelt haben, nun hoch von oben, wie von einem Aussichtsturm über die Felder blicken können, unterbrechen ihr Saugen am frischen Distelsaft, erfreuen sich ihrer schönen Heimat. Betrachten wie wir, die sich langsam öffnenden gelben Blütenknospen des Johanniskrautes (*Hypericum perforatum*) auf der anderen Seite des Weges.

Wir steigen für Heute nicht weiter an. Schwenken gleich in den ersten Wiesenweg der rechts nach Schwanebeck abgeht, ein. Passieren eine Hundsrose (*Rosa canina*) die mit ihren letzten rosa Blüten uns erfreut. Sie, um noch besser zu wirken, den roten Mohn zu sich geladen hat, sich so zu sagen mit "fremden Federn" schmückt. Auch das Maisfeld (*Zea mays*) an dem wir vorbei kommen macht es mit seinen tot gespritztem Ackerrand ebenso. Zwar nicht in rot, sondern bleibt bei seinem Grün. Er hat sich eine Spargelpflanze als Randschmuck zu gelegt. Drei stramme schon halb geblätterte Spargeltriebe schmücken seinen Rand. Der vierte, noch weitgehend unbeblätterte Spargeltrieb fällt meinem Taschenmesser zum Opfer. Er wird sofort, so frisch vom Acker, von mir mit genüsslicher Freude aufgegessen. Eine Beilage wie Schnitzel, Butter und Konsorten braucht man dazu nicht. Er schmeckt als würde ein Engel auf die Zunge pinkeln; frisch, rein ein bisschen süßlich, halt so wie ich mir diese Engelsgabe vorstelle.

Die weißen Blüten des *Sambucus nigra*, dem Schwarzen Holunder, der uns immer mehr begleitet je näher Schwanebeck zu uns heranrückt, verströmt seinen angenehmen Duft. Mir ist er willkommen, doch wundere ich mich, dass kein Insekt sich daran berauscht. Keine Fliege, kein Käfer besucht seine weißen Blütenscheiben mit den weit vorgestreckten gelben Staubbeuteln, befruchtet seine Narbe. Wer ist es der für seine späteren schwarzen Früchte sorgt?

Während so die Gedanken durch meine Birne (Kopf) ziehen trudeln wir fasst unbemerkt wieder in Schwanebeck ein. Finden unser wartendes

Auto an der Huy-Straße wieder. Fotografiere noch ein rotes, fabrikähnliches zum Wohnhaus umgebautes Backsteingebäude, den Kirchturm mit seiner Uhr, einen quadratischen Turm mit rotem Ziegeldach und Mauern aus den Kalksteinen, die bestimmt von dort herkommen wo wir eben waren; vom Humberg.

Glückliche, blühende, schöne Landschaft um Schwanebeck am Huy. Ein Wiederkommen steht fest!

Hoffen wir das die Ackerrandstreifen dann immer noch ihre Vielfalt bewahrt haben. Sie nicht, wie der Maisacker sich nur noch mit grünem, wilden Spargel schmücken kann, weil alles andere "Blühende Zeug" der Feldspritze zum Opfer gefallen ist!

Bestimmt werden die Götter des Huy meinem Hoffen folgen!

Otto Pake